

Sarah Wipauer: "Fehlende Gespenster"

Rohrpost ins Jenseits

Von Samuel Hamen

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.08.2026

Eine Reise unter Tage wird zur andersweltlichen Expedition: In ihrem Debütroman erzählt Sarah Wipauer von einem Wiener Rohrpostsystem für Leichen. Aber im Dämmerlicht wird alles verdächtig – die Fakten der Lebenden und die Mythen der Toten.

Im Dezember 2003 ist Schluss. Die Wiener Pneumatische Leichenbeförderung wird stillgelegt. Das gigantische Rohrpostsystem hatte mehr als 125 Jahre lang Särge zu den Friedhöfen transportiert – zuverlässig, hygienisch und unauffällig. Jetzt, in der Gegenwart, sind die Stollen und Katakomben zu einem sogenannten Lost Space geworden, einem zwielichtigen, leicht irrealen Ort, der mehr und mehr Touristen anlockt, die auf der Suche sind nach einer unheimlichen Expedition und ein paar urbanen Mythen.

Eine solche Begehung ist der erzählerische Faden von "Fehlende Gespenster". Merian heißt die junge Frau, die eine Gruppe von vier Männern durch die unterirdischen Gänge führt. Sie erläutert die historischen Hintergründe, gibt Biografisches preis, etwa dass ihre Mutter lange Zeit hier gearbeitet habe. Wobei: "Es gibt eigentlich keine Führungen", schreibt die Ich-Erzählerin. "Es gibt mich nicht als Führerin. Ich mache keine Führungen. Ich habe keinen Ausweis, ich habe keinen Eintrag im Verzeichnis, es gibt keine Regeln, an die ich mich halten muss." Keine Regeln heißt auch: keine Wahrheit im engeren Sinne. Eine pneumatische Leichenbeförderung wird für Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl in Betracht gezogen und technisch diskutiert. Aber gebaut wird sie nie.

Sarah Wipauer

Fehlende Gespenster

Residenz, Salzburg 2026

368 Seiten

26 Euro

Willkommen im Underground

Sarah Wipauers Debüt geht in vielerlei Hinsicht in den Untergrund, wendet sich ab von dem, was oben herrscht und waltet. Ihr Roman lebt von der Spaltung: hier die Selbstherrlichkeit der Lebenden, dort die Bekümmernis der Toten, hier die festgefahrene Welt der Tatsachen, dort der Dämmer von Geschichten und deren obskurer, gespenstgleicher Wahrhaftigkeit. War Niki Lauda tatsächlich der letzte Tote, der befördert wurde? "Zu uns nach unten kam er wie eine Erscheinung, wie ein Außerirdischer. Der riesige Helm, der aus dem offenen Sarg

ragte und die Sonderanfertigung nötig gemacht hatte. Die Zwischenplatte hatten wir aus dem Wagen herausgesägt."

Wipauers Text ist wie die Welt, von der er erzählt: verwinkelt, abgedunkelt, weitverzweigt. Es macht Spaß, sich in ihm zu verlieren – gesetzt, man schätzt das Verlustiggehen als eine besondere Form des Erkennens. Dann lässt sich wie in einer Wunderkammer unter Tage vieles in Erfahrung bringen, über Totenrituale, über Seidentücher, in denen die Herzen der Habsburger eingewickelt sind, über einen Wassermann, der einst in einem Palast am Grunde des Wienflusses lebte.

Eine matriarchale Gegenwelt

Nicht zuletzt leuchtet "Fehlende Gespenster" einen Bereich aus, in dem Männer nicht das Sagen haben. Merian erzählt oft davon, dass es stolze Frauen waren, die die Pneumatische am Laufen gehalten haben. Und sie weiß die Kommentare von ihren Touristen, von Stefan, Max, Florian und Co. zu kontern, die immerzu meinen, alles besser zu wissen. Sie begreifen schlichtweg nicht, in welch andersweltliche Zusammenhänge sie sich hineinbegeben haben.

Es braucht auch seine Zeit, sich einzurichten in der episodischen Weitläufigkeit, mit der Sarah Wipauer das, was war, in Einklang bringt mit dem, was verschüttgegangen ist an Fantasie und obskurem Wissen.